

**DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT** KREISWALTUNG  
CHEMNITZ

# Konzerte

mit der

# Dresdner Philharmonie

Leitung: Paul van Kempen



**NS.-GEMEINSCHAFT „KRAFT DURCH FREUDE“**

# An die Mitglieder der „Kraft durch Freude“-Theaterringe

Im Winterhalbjahr 1937/38 führt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, zum ersten Male

eine geschlossene Reihe von 4 Konzerten  
im „Kaufmännischen Vereinshaus“ Chemnitz durch.

Von der über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Dresdner Philharmonie werden in diesen Konzerten unter Leitung erster Dirigenten und unter Mitwirkung namhafter Solisten künstlerisch wertvolle Vortragsfolgen geboten.

Durch diese Konzerte will die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beweisen:

Daß sie allen Volksgenossen und Volksgenossinnen neben rein unterhaltenden Veranstaltungen auch wirkliche und echte Kulturwerte vermitteln will.

Daß die Aufnahmebereitschaft für diese hohen Kulturwerte gerade bei den Volksgenossen vorhanden ist, denen diese Fähigkeit bisher so oft abgesprochen wurde.

Daß deutsche Volk hat wie kaum ein anderes eine große Anzahl bedeutender Komponisten hervorgebracht, die unsterbliche Werke schufen. Durch die Konzerte sollen diese Werke immer mehr deutschen Menschen zum Besitz und Erlebnis werden. Bei Ihrem Beitritt zu einem KdF-Theaterring haben Sie sich zum Besuch eines unserer Konzerte verpflichtet. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft, neben Lustspiel, Zeitstück und Operette nun auch der großen Kunst Ihr Interesse entgegenzubringen.

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Chemnitz

Chemnitz, im Februar 1938.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

# Einführung zu den Tonwerken

Weber – Schubert – Schumann

„Romantische Musik ist die Sprache der Natur!  
In ihr versteht der Mensch das Hohelied der  
Bäume, der Gewässer, der Tiere.“

Als Carl Maria v. Webers sterbliche Hülle endlich 18 Jahre nach seinem Tode (London 1826) in deutscher Heimat (Dresden) beigesetzt werden konnte, gab Richard Wagner dem Entschlafenen die letzte Ehre mit den Worten: „Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du!“

Mit diesem Nachruf hatte der geistige Erbe Webers, der damals als Kapellmeister der Dresdener Hofoper in der gleichen Frontstellung für die deutsche Kunst stand, in tiefstem Sinne die Größe des „ersten Vertreters der musikalischen Romantik“ aufgezeichnet.

Weber wurde im Jahre 1786 als Sohn eines Stadtmusikus und reisenden Theaterdirektors in Eutin geboren. Früh mutterlos, wuchs er zwischen den Kulissen der väterlichen Wandertruppe auf. An geregelter Musikunterricht mußte es während dieser Zeit dem jungen Carl fehlen, bis er mit 12 Jahren als Kapellfänger in die erzbischöfliche Kapelle nach Salzburg kam. Michael Haydn, der Bruder des großen Wiener Meisters, nahm den kleinen Sänger bald darauf in die Lehre. Nach 5 Jahren erhielt er bei dem großen Musiktheoretiker Bogler seinen letzten Unterricht. Bogler war ein eifriger Sammler von alten Volksmelodien verschiedener Nationen, und der lernbegierige Carl Maria wird hier willkommenen Gelegenheit gehabt haben, die Grundlage der nationalen Stile zu empfinden. Dabei dürfte ihm damals schon seine Lebensaufgabe, nämlich der deutschen Musik zum Siege zu verhelfen, zum Bewußtsein gekommen sein.

Mit 18 Jahren ist er bereits Kapellmeister in Breslau, dann führt sein Weg über Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim nach Prag. Die Prager Opernbühne dürfte zu Mozarts Zeiten eine der berühmtesten gewesen sein, sie war aber unter Webers Vorgänger arg heruntergekommen. Weber versuchte nun gleich, dort ganze Arbeit zu leisten: Das Ideal eines deutschen Opernhauses — Prag ist ja noch nicht lange tschechische Hauptstadt — sollte hier verwirklicht werden. Doch auf die Dauer jagte Weber der Aufenthalt in Prag nicht zu. Ihm war von der Vorsehung ein noch härterer Weg vorgezeichnet. Weber wurde dann als Kapellmeister an die Dresdener Oper berufen, wo seinerzeit die italienische Oper ihre Hauptstütze hatte. An der Spitze dieser Anstalt stand ein ausländischer Kapellmeister, der naturgemäß nur für die Musik seines Heimatlandes Interesse hatte. Die Überfremdung der Dresdener Oper war für Weber der tiefste Anlaß, daß etwas für die Geltung der deutschen Kunst getan werden mußte. Die Frucht dieser aufreibenden, mit Widerwärtigkeiten aller Art durchsetzten Jahre war „Der Freischütz“. Damit war die deutsche Oper von Weltgeltung geschaffen. Alles was uns Deutschen Musik zum Erlebnis macht: zarte Liebe, kräftiges Burschentum, die Romantik eines deutschen Waldgebirges usw., alles das wurde von Weber in herrlichen Weisen hier zum Klingen gebracht. Durch den „Freischütz“ wurde Weber bald in der ganzen musikalischen Welt bekannt. So erhielt er eines Tages von dem berühmten Covent-Garden-Theater in London den Auftrag, eine neue Oper zu schreiben. Webers Wahl fiel auf eine Märchendichtung: „Oberon, der König der Elfen“.

Gleich das Vorspiel (Ouvertüre) zu diesem herrlichen musikalischen Werk wurde zu einer unvergänglichen Schöpfung deutscher Romantik. Ja, noch mehr, immer wenn Musiker den märchenhaften Zauber einer Sommernacht schildern wollten, nahmen sie dieses einmalige Werk zum Vorbild, ohne es allerdings jemals zu erreichen, oder gar zu übertreffen. — Des Elfenkönigs Hornruf ertönt zu Anfang, und sogleich folgt die leichtfüßige Elfenschar diesem Ruf. Ein kräftiger Schlag im Orchester, und sofort verschwindet der Zauber wieder. Der Ritter Hüon erscheint, und keine noch so große Zahl nekkender Kobolde können seine liebende Sehnsucht zu „Rezia“ wandend machen. Wie aus weiten Fernen meldet sich bald seine Gemahlin Rezia mit ihrem Sang: „Mein Hüon, mein Gatte“. Dieser überstrahlt schließlich alle Fährnisse und Verwirrungen des instrumentalen Kampfes, er wird zum Freudenhymnus, zum Hohelied edler Gattenliebe.

Franz Schubert gilt uns heute als der Begründer des „modernen“ deutschen Liedes, aus dessen Schaffen die späteren großen Liedmeister, wie Schumann, Brahms und Wolf emporgewachsen sind. Wenn auch die fast unübersehbare Zahl der Lieder stets im Mittelpunkt des Schubertschen Schaffens stehen wird, so gehören doch namentlich seine sinfonischen Werke: die sogenannte „Unvollendete“ und die 7. Sinfonie zu den schönsten Schöpfungen aller Zeiten.

In Lichtenthal bei Wien als Sohn eines Lehrers geboren (1797), mußte er erst den Beruf seines Vaters ausüben. Es war klar, daß Schubert, der von einer glühenden Liebe zur Natur beseelt war, dessen Kunst die Sprache seines Herzens redete, der uns nach einunddreißig Lebensjahren weit über 600 Lieder, 17 Opern und Singspiele, zahllose Kammermusik (d. i. Solomusik) und Chöre hinterließ, daß ein solcher Geist bald die Fesseln eines vorstädtischen Lehrerhauses sprengen mußte. Ein Freund (Schöber) ermöglichte es ihm später, als freier Tondichter zu leben. Aber schon 11 Jahre später streckt der unerbittliche Tod die Hand nach dem von Not und Sorgen zermürbten aus, der zu unerfahren war, um seine Erfolge bei den Verlegern zu nutzen. Im Leben wie im Tode: als „Wiener Bohemien“, der mit lustigen Gesellen seine Tage verbringt, zum Tanz aufspielt, Ständchen singt und seine Armut im Wein zu vergessen sucht, so wurde er als Film- und Operettenheld gezeigt, seine herrlichen Melodien von gewissenlosen Burschen ausgeplündert und noch vor einiger Zeit so dem Volke „nahegebracht“.

Im Jahre 1822 hatte Schubert zwei Sätze einer Sinfonie in h-moll geschrieben. Dann wandte er sich anderen Aufgaben zu. Dadurch bekam diese „zweisätzigige Sinfonie“ den Namen die „Unvollendete“. Aber auch so will uns diese erst 27 Jahre nach des Meisters Tod wieder aufgefundenene Sinfonie „vollendet“ erscheinen.

Ist es nötig, dieses göttliche Werk, in dem der Meister ein seelenvolles Bild von unendlich zarter verschleierte Wehmut zeichnet, und dabei Melodien findet, die einmal „die berühmtesten der Welt“ genannt worden sind, Melodien, die jedes Herz ergreifen, ist es nötig, diese himmlische Tonsprache mit dürren Worten zu erklären?

Robert Schumann ist ein Sohn unserer Heimat. Er wurde 1810 in Zwickau geboren. Auch sein Leben bedeutete Kampf, dem er schon rein körperlich auf die Dauer nicht gewachsen sein konnte. Mit 46 Jahren starb er in einer Anstalt infolge eines schweren Gehirnleidens.

Schumann, der große Klaviermeister und Schöpfer herrlicher Lieder, ist in seinen sinfonischen Werken nicht mit Haydn, Mozart oder Beethoven zu vergleichen. Ihm mochte vieles an dramatischer Kraft und gestaltendem Aufbau fehlen, aber das alles wußte er durch eine innere Beseeltheit, die uns in seinen Werken immer wieder ergreift, zu ersetzen. Von seinen vier Sinfonien ist die dritte immer als „rheinische“ bezeichnet worden. Sie entstand in der Zeit, als Schumann Kapellmeister in Düsseldorf war. Gewiß, rheinischer Frohsinn, rheinische Ausgelassenheit waren ihm fremd, mußten ihm nach seinen persönlichen Erlebnissen fremd bleiben, aber irgendwie wollte sich der schwermütige, von dunklen Ahnungen bedrückte Romantiker einmal irgendwie fesseln lassen von der heiteren Art des Rheinländers, die ja jeden irgendwie ansteckt, der einmal — und sei es nur für Stunden — in diese Welt gerät.

Gerade der 1. Satz mit seinem genial hingeworfenen Hauptthema, dem ein langesfreudiges Liedthema entgegensteht, führt mitten hinein in die Welt des Rheinländers und seiner geliebten Heimat. Der 2. Satz bringt einen Ländler. Im 3. Satz müssen wir zwei getrennte Teile unterscheiden: Ein schlichtes Liedthema führt zu einer feierlichen Weise, die eine Szene im Kölner Dom schildern soll. Feierliche Blechbläserakkorde weisen auf eine religiöse Handlung in dem herrlichen Bauwerk hin, die bald abgelöst wird durch die musikalische Schilderung der draußen wartenden schaulustigen Menge. Im 4. Satz glaubt man das fröhliche Treiben rheinischer Volksfeste zu hören, das wieder unterbrochen wird durch kurze Erinnerungen an das sacrale Erlebnis im vorigen Satz. Eine bunte, abwechslungsreiche und glänzende Instrumentierung verhilft dem Werk zu einem rauschenden Ausklang.

End.

# „Musik von deutscher Seele“

2. Abend: Romantische Musik

am 24. März 1938, 20 Uhr  
~~am 23. März 1938, 20 Uhr~~

## Weber Schubert Schumann

1. Carl Maria Freiherr v. Weber Ouvertüre z. d. Oper „Oberon“  
1786 / 1826

2. Franz Schubert  
(1797 / 1828)

Sinfonie Nr. 8,  $\text{H}$ -Moll (Unvollendete)

- a) Allegro moderato
- b) Andante con moto

3. Robert Schumann  
(1810 / 1856)

Sinfonie Nr. 3  $\text{E}\flat$ -Dur (Rheinische)

- a) Lebhaft
- b) Scherzo
- c) Nicht schnell
- d) Feierlich
- e) Lebhaft

## Ankündigungen: „Musik von deutscher Seele“

3. Abend: „Musik des 19. Jahrhunderts“

28. April 1938

Brahms      Liszt      Bruckner

4. Abend: „Moderne Musik“

24. Mai 1938

Pfizner      Strauß      Graener

---

---

## 4 Tage Musikfest der Stadt Chemnitz

1. Abend

Freitag, den 1. April 1938, 20 Uhr, Opernhaus

Orchesterkonzert der Städt. Kapelle

Leitung: Ludwig Leschetizky

Solist: Prof. Franz Wagner, Dresden (Klavier)

---

2. Abend

Sonnabend, den 2. April 1938, 20 Uhr, im großen Casinosaal

Kammermusik der Städt. Kapelle

Leitung und Klavier: Herbert Charlier

Solisten: Emmy Senff-Thieß, Städt. Oper (Alt)  
Günther Baum, Berlin (Bariton)

---

3. Abend

Sonntag, den 3. April 1938, 20 Uhr, im Kaufm. Vereinshaus

Orgel- und Sängerkhor-Abend

Solisten: Prof. Günther Rammin, Leipzig (Orgel)  
Dresdner Kreuzchor, Prof. Mauerberger

---

4. Abend

Montag, den 4. April 1938, 20 Uhr, im Kaufm. Vereinshaus

Chor und Städt. Kapelle

Leitung: Kirchenmusikdirektor Paul Seißdorf

Solisten: Paula Schneider, Seidelberg (Sopran)  
Karl Kamann, Städt. Oper (Bariton)